

Sächsische Volkszeitung

Beschreibung des Inhalts, Preisangaben...

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Anzeige für den Leserkreis, Preisangaben...

Zur Kündigung der Handelsverträge.

Die konservative Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, dahin lautend, warum die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gebotene und auch von den verbündeten Regierungen als dringlich anerkannte Kündigung...

Wir finden es einigermaßen begreiflich und auch erklärlich, wenn in den Kreisen der Landwirtschaft eine gewisse Ungebundenheit sich zeigt und diese ist natürlich da am höchsten, wo am lautesten der Mund der Landwirte gerufen hat...

Wie diesmal die Antwort der verbündeten Regierungen lauten wird, ob überhaupt eine solche erfolgt, steht noch ganz dahin. Die „Kreuzzeitung“ gibt sich allerdings Mühe, dem Reichskanzler eifrig zuzureden, doch im freundlichsten Sinne die Anfrage zu beantworten...

Wenn wir so inhaltlich mit der Interpellation einverstanden sind, so können wir doch nicht umhin, diese als einen gänzlich verfehlten Schritt zur Erreichung dieses Zieles anzusehen. Das Drängen und Schieben, das in demselben liegt, fördert nichts und führt höchstens zum Zollkrieg...

Grundbesitzerverein recht jammerlich; derselbe hat dieser Tage eine Petition an die Reichstagsabgeordneten versendet, in welcher er sich in den höchsten Tönen der Entrüstung dagegen wendet, daß das Reich für seine Beamten und Angestellten eigene Wohnungen erbaut...

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der deutsche Kaiser hat ein Telegramm an den Präsidenten Roosevelt geschickt, indem er ihn seiner und der Kaiserin aufrichtigsten Teilnahme an dem Brandunglück in Chicago versichert.

Der Großherzog von Hessen hat an der Weihnachtsfeier der Handwerksburschen in Darmstadt teilgenommen; die Bismarckschen „Hamb. Nachrichten“ richten darüber einen recht scharfen Angriff auf den Regenten, dessen Stellung doch „gewisse Schranken“ und „gewisse Rücklagen“ auferlegt...

Abfassung der neuen Wiewka soll nach der „Nat.-Ztg.“ auf Kaisers Geburtstag bevorstehen; auch von einer „großen Neuauflage“ werde gesprochen. Wenn das die Antwort auf die Klagen des Reichstags gegenüber dem Meer wäre, so könnte bei der Beratung des Militäretats nicht scharf genug vorgegangen werden...

Die Förderung des Wohnungswesens durch die Reichsbank. Die Reichsbankstelle in Bochum hat einen sozialpolitisch klugen Schritt zur Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit unternommen; sie hat der dortigen gemeinnützigen Bauvereinschaft Mittel auf Grund folgender Abkommens bewilligt: die Vereinschaft läßt sich zu Gunsten der Reichsbankstelle im Grundbuche an erster Stelle eine Sicherungshypothek von 150.000 M. eintragen...

Der Sozialdemokrat Dr. v. Westphal in Hermsdorf erhielt den Befehl, bis zum 6. Januar Preußen zu verlassen, andernfalls werde die zwangsweise Beförderung nach der russischen Grenze erfolgen.

Das Wehrdienstgesetz um die sozialdemokratischen Köpfe. Der „Vorwärts“ (Nummer 1) in solch phänomaler Weise, wie die Genossen sich als die reinen Fürsten des Ostens, ausgestattet mit dem Volschape der Wissenschaft, vornehmen müssen; man lese nur einmal folgende Sätze: „Ein Volschape bedeutet, der Sozialismus ist die Volschape. Wo ein Fortschritt erzielt wird, ist es ein Werk des Sozialismus. Wo eine Barbarei, eine Schandtat aufgedeckt und verhindert wird, die Hand der Sozialdemokratie war darin tätig.“

Ein sozialdemokratisches Kulturbild entrollt eine vor wenigen Tagen erschienene Broschüre des „Genossen“ Goerke, Buchdruckerbesitzer in Charlottenburg. Der Verfasser schildert darin die eigenen Erfahrungen in Charlottenburg bei Verfolgung sozialdemokratischer Reichstagskandidat für Königsberg und hatte ein Stadtverordnetenmandat ausgeübt... Er bekannte Herr Witz, Sabor, wurde Vorsitzender der Kasse. Aber es drängten sich jetzt besonders die „wirtschaftlich glänzlich gestellten“ Genossen an die Krippe der Kranken. Der „Handjude“ (Sabor hat in der Berliner Straße Charlottenburger ein Schuh- u. n. Geschäfte) fiel dem Streik als Opfer. Es ging toll zu. Goerke erzählt: Die haarsträubendsten Geschichten wurden erzählt und einige Sektionen des Baktvereins hatten ebenfalls einen Luft von Korruption und „Schariotberie“ zu Tage gefördert; Stinkbomben für einige Damen des Galerie-Publikums wurden in aller Eile fabriziert, Schandpfeife wurden ersonnen - das „Volschape“ nahm seinen sündigen Anfang! Auf dem Gang des Schäfers Sabor zum „Scheiterhaufen“ wagte ich, diesem in seinem letzten Ständlein beizustehen. Dafür: „Auf die Straße, Mann!“, „Verurteilt - verbrannt!“

Kirchenmusik.

Das „Motu proprio“ des Papstes Pius X. über die Kirchenmusik, dessen Inhalt wir bereits nach telegraphischen Auszügen kurz skizziert haben, bemeistert im ersten Teile die Notwendigkeit der Kirchenmusikkreform und führt im zweiten Teile die Eigenschaften an, durch welche die Musik der Kirche als Kirchenmusik sich auszeichnen muß...

I. Die Notwendigkeit der Kirchenmusikkreform.

Zu den Obliegenheiten unseres Hirtenamtes wie jeder einzelnen Kirche gehört ohne Zweifel besonders diejenige der Erhaltung und Förderung der Würde des Gotteshauses. Nichts darf dort geschehen, was die Frömmigkeit und Andacht der Gläubigen stören oder auch nur beeinträchtigen könnte, nichts, was einen vernünftigen Grund zum Verdruß oder zum Aergernis bieten, nichts vor allem, was direkt die Würde und die Heiligkeit der heiligen Handlungen beleidigen könnte und daher des Hauses des Gebetes und der göttlichen Majestät unwürdig ist. Wir wollen nicht im einzelnen die Mißbräuche berühren, welche in dieser Beziehung eintreten können. Heute wendet unsere Aufmerksamkeit sich einem Mißbrauche zu, welcher zu den allgemeinsten, zu den am schwersten auszurrottenden gehört, und welchen man zuweilen auch da beklagen muß, wo andere Dinge des höchsten Lobes wert sind, z. V. die Schönheit und Herrlichkeit des Tempels, der Glanz und die sorgfältige Ordnung der Zeremonien, die Vollständigkeit des Klerus, die Würde und die Frömmigkeit der zelebrierenden Priester. Dies ist der Mißbrauch in Sachen des Gesanges und der

Kirchenmusik. Hier existiert eine fortwährende Neigung zum Abweichen von den richtigen Normen, welche klar genug ausgedrückt sind in den kirchlichen Canones, in den Bestimmungen der allgemeinen und der Provinzialkonzilien, sowie in den wiederholten Vorschriften der römischen Kongregationen und in denen der Päpste, unserer Vorgänger.

Es gereicht uns zu einer wahren Beugung, das viele Gute anzuerkennen, was in dieser Beziehung während des letzten Jahrzehnts auch in unserer Stadt Rom und in vielen Kirchen unseres Vaterlandes geschehen ist, ganz besonders aber bei einigen Nationen, wo hervorragende und im Kultus Gottes eifrige Männer, mit Zustimmung des apostolischen Stuhles und unter der Leitung der Bischöfe, sich zu blühenden Gesellschaften vereinigt haben, um die Kirchenmusik fast in allen ihren Kirchen und Kapellen zu vollsten Ehren zu bringen. (Cäcilienvereine in Deutschland.)

Dieses Gute ist indessen noch weit entfernt, ein gemeinsames Gut für alle zu sein und wenn wir unsere persönliche Erfahrung zu Rate ziehen und Rechnung tragen den sehr zahlreichen Klagen, welche während der kurzen Zeit, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere geringe Person auf den höchsten Gipfel des römischen Pontifikates zu erheben, von allen Seiten zu uns gekommen sind, so halten wir, ohne Zeit verlieren zu müssen, es für unsere erste Pflicht, sofort die Stimme zu erheben, um alles das zu verwerfen und zu verurteilen, was als entsteht von der richtigen angegebenen Form in den Funktionen des Kultus und in den kirchlichen Aemtern angesehen werden muß. Es ist in der Tat unser lebhaftes Verlangen, daß der wahre christliche Geist in jeder Weise wieder aufblühe und sich in den Gläubigen erhalte; daher ist es notwendig, zu allererst für die Heiligkeit und die Würde des Tempels zu sorgen, in dem gerade die Gläubigen sich versammeln, um

diesen Geist aus seiner erten und unerlässlichen Quelle zu schöpfen, welche die tätige Teilnahme an den so heiligen Myserien und an den öffentlichen und feierlichen Gebeten der Kirche darstellt.

Deshalb, damit niemand von nun ab sich damit entschuldigen könne, daß er nicht klar seine Pflicht kenne, und damit jede Unbestimmtheit in der Auslegung einiger bereits angeordneter Dinge verhindert werde, haben wir es für gut befunden, in Kürze diejenigen Prinzipien anzudeuten, welche die Kirchenmusik bei den Funktionen des Kultus regeln, sowie ein allgemeines Bild von den hauptsächlichsten Vorschriften der Kirche gegen die gewöhnlichsten Mißbräuche dabei zusammenzustellen.

Nachdem wir öffentlich den Willen aus eigenem Antriebe und mit sicherer Kenntnis diese unsere Instruktion, von welcher wir, als gewissermaßen von einem Codex juris der Kirchenmusik, mittels der Vollkommenheit unserer apostolischen Autorität verlangen, daß er Befolgung finde, indem wir allen durch diese unsere Anweisung die gewissenhafteste Befolgung anbefehlen.

Man sieht aus dem Wortlaute dieser Einleitung, wie wichtig dem heil. Vater die Reform der Kirchenmusik ist, daß sie das erste ist, was Pius X., nachdem er sein allgemeines Programm: Omnia restaurare in Christo (alles in Christus zu erneuern) verkündet, zur Erneuerung des christlichen Geistes für alle Kirchen des Erdkreises und für Italien und Rom insbesondere praktisch anordnet. Man sieht dies insbesondere auch aus dem Nachdruck, den Pius X. auf die Rechtsverbindlichkeit dieses mit der vollkommen apostolischen Autorität erlassenen „juridischen Handbuchs“ der Kirchenmusik hinweist und dessen „gewissenhafteste Befolgung“ verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

transkribiert, alle in sich selber zu sein. So ging für auf den Gedankenpolitiken zu und verließ sich in dem Vertrauen. Er ober machte sich ihr mit beidhändiger Spinnkraft in Sport. Ermüde Stimmen. Ihr Gesicht war blaß, in ihren dunklen Augen leuchtete ein seltsames Licht. Sie schickte nicht unter ihre Lippen, die sich nicht öffneten, aus dem Mund der Schärpe, handelte der nahende Tod seinen Fuß.

84

85

Korruption in ihren eigenen Reihen aufweist und zu bekämpfen hätte. Solange aber die Sozialdemokratie solche „Kulturbilder“ produziert, wird kein Vernünftiger von einer so korrupten Partei die Befreiung der Zukunft und des sozialen Lebens erhoffen können. Denn der rote „Zukunftstaat“ wäre der „Staat der größten Korruption“.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie das „Osnitzer „Währ. Tagebl.“ meldet, sollen mit der Untersuchung gegen den in Rom weilenden Fürstbischöf Dr. Kohn drei Kardinäle betraut worden sein. — Die „Reißer Hg.“ ist in der Lage, festzustellen, daß diese Nachricht eine pure Erfindung ist. Fürstbischöf Kohn ist wegen Diözesanangelegenheiten nach Rom gereist, die mit derartigen Dingen absolut nichts zu tun haben, und wurde in den letzten Tagen vom heiligen Vater in besonderer Audienz empfangen.

— Das mit Italien abgeschlossene handelspolitische **Provisorium** legt für die Vergütung italienischer Weine in Oesterreich-Ungarn Uebereinstimmungen mit der Weltung bis 31. Januar 1904 fest. Hiernach werden italienische Weine, welche im Dezember 1903 nach Oesterreich-Ungarn verschifft oder deren Verkauf in dieser Zeitperiode konsularlich bis 20. Januar 1904 nachgewiesen wurde, bis 31. Januar 1904 in Oesterreich-Ungarn zum Begünstigungsätze von 3 R. 2 Kr. per Quintal zugelassen. Der italienische Zoll auf fremde Weine für die Weistbegünstigung gehörenden Länder beträgt seit 1. Januar konform dem mit Griechenland und Frankreich abgeschlossenen Uebereinkommen 12 Lire per Hektoliter.

Portugal.

— In der **Thronrede**, mit der die Cortes am 2. d. M. eröffnet wurden, äußert der König zunächst sein Bedauern über das Hinscheiden des Papstes Leo und weist dann auf die herzlichen Beziehungen zu den fremden Mächten hin und auf den Besuch König Edwards, des Sommerkaisers der Nation, deren Verbindung mit Portugal sich auf alte Verträge gründe und nun durch Entschlüsse neu befestigt sei, die das beste Gubernament bewiesen und niemals vergessen werden müßten. Die Rede erwähnt dann den Besuch des Königs von Spanien, der durch seine Hochachtung vor Portugal fundgegeben habe, das die aufrichtig erwiderere. Es sei äußerst erfreulich für Portugal, sich mit den Staaten in inniger Freundschaft zu wissen, die als Nachbarländer sich gegenseitig eine so mächtige Unterstützung auf dem Wege des Fortschritts angezeihen lassen könnten. Die Thronrede gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß die grundlegenden Bestimmungen über die Abgrenzung der portugiesischen und spanischen Gebiete bald vorgelegt werden können, betont das heilige Ansehen des portugiesischen Kolonialbesitzes sowie die Zunahme der Staatseinnahme und empfiehlt, in Erwägungen über die Finanzlage einzutreten. Die Thronrede schließt mit der Ankündigung von Maßnahmen bezüglich der drahtlosen Telegraphie mit den Azoren, bezüglich der inneren Verwaltung und anderer parlamentarischer Maßnahmen.

Japanien.

Der „Köln. Hg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Kennlich hat die Spannung zwischen Rußland und Japan, wie wohlunterrichtete russische Kreise versichern, merkbar nachgelassen. Wahrscheinlich wird die Lage als durcheinander beruhigend angesehen. Wenn auch die beiderseitigen Vorbereitungen für den bisher als möglich vorgesehenen Fall des Ausbruchs des Krieges fortgesetzt werden und der strategische Anmarsch beider Armeen zunächst noch nicht unterbrochen werden wird, so haben in den allerletzten Tagen die schwebenden Verhandlungen eine Wendung genommen, die die besten Aussichten auf eine völlige Verständigung zwischen Rußland und Japan bietet. Auf Rußlands Antwort auf die japanischen Gegenvorschläge dürfte binnen kurzem zu erwarten sein. Nach wie vor wird hier davon festgehalten, daß die aus englischer Quelle stammende Nachricht, nach der Rußland von Japan für die Verantwortung der letzten japanischen Note keine bestimmte Frist gestellt worden, den Tatsachen nicht entspricht. Allen anderweitigen Gerüchten wider, wonach die Reise des Statthalters Alexejew nach Petersburg auf unbestimmte Zeit verschoben sei, verlautet in ministeriellen Kreisen, Alexejew werde im Februar nach hier abreisen. — Der „Standard“ meldet aus Tokio: Im gutunterrichteten diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß Japan gegen Ende vergangenen Monats Deutschland, England, die Vereinigten Staaten und Frankreich von dem gegenwärtigen Stande seiner Verhandlungen mit Rußland unterrichtet habe. Man nimmt an, daß Japan dabei gleichzeitig die Aufmerksamkeit dieser Mächte auf die Gefahren der von Rußland verfolgten Politik richtete und sie davon in Kenntnis setzte, daß die weitere Befolgung der Mandchurien Japan zwingen könnte, entscheidende Schritte zur Sicherstellung seiner dringendsten Interessen in Korea zu ergreifen. — Weiter wird aus Tokio gemeldet: Es verlautet, daß aus den von Japan über die Absichten Chinas im Falle eines Krieges eingegangenen Erklärungen hervorgehe, daß die Regierung geheime Befehle habe ergehen lassen, wonach die chinesischen Truppen den japanischen gegen die Russen beistehen sollten. Man nimmt an, daß im Kriegsfall eine Streitmacht von 40.000 Mann chinesischer Truppen unter Führung japanischer Offiziere sich nach der Halbinsel Liaoning begeben wird. — Die chinesische Regierung ist entschlossen, neutral zu bleiben, sie erwägt aber die Möglichkeit, in einen Krieg verwickelt zu werden. Quantität hat gebeten, ihn von allen Unternehmern zu entbinden, um in der Lage zu sein, seine ganze Tatkraft der Reorganisation des Heeres widmen zu können.

Amerika.

— In Chicago wurden sieben Angestellte des Froquoistheaters unter der Aufsicht der Weibhülle zum Todschatz verhaftet. Unter ihnen befinden sich der Bühnenleiter, der Bühnengimmernmann und mehrere Musikschiedler. Am 1. Januar früh wurde der Assistent des Bühnenleiters, Blunkett, und 4 Choränger ebenfalls verhaftet. Blunkett ist des Todschatzes angeklagt. Zwanzig weitere Verhaftungen von Mitgliedern des Chors und des Ballets stehen bevor. Zahlreiche andere Angehörige des Theaterpersonals wurden vollständig vernommen. — Auf Grund einer Proklamation des Mayors ist das neue Jahr der bisserigen

Wesflohenheit entgegen nicht mit Glockengeläute eingeleitet worden. Der Mayor hat ferner kontrahiert, daß zum Zeichnen der Trauer alle Geschäfte geschlossen bleiben sollen. — In Washington spricht man davon, daß Deutschland im Stillen, aber mit Entschiedenheit bestrebt sei, eine Kolonisation auf St. Thomas, Dänisch-Westindien, zu erwerben. Das Wolffsche Bureau erklärt diese wie alle ähnlichen früheren Behauptungen für Erfindungen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 1. Januar 1904.

* Heute vormittag hörte Se. Majestät der König die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs und von mittags 1 Uhr ab erteilte der Monarch an nachstehende Herren Audienzen: Geh. Rat Reich, Geh. Regierungsrat v. Burgsdorff, Geh. Schulrat Dr. Kürz, Obergerichtspräsident v. der Hölz, Dresden, Obergerichtspräsident Superintendent Roth-Schneeberg, Oberamtsrichter Käßberg-Dobusku-Ernsthilf, Rechnungsrat Materiakrevisor an der Staatsbahn Barsch, Dresden, Stadtrat Dr. Schanz, Leipzig und Schuldirektor Bentzen-Sitt-Gruna.

* Ihre Majestäten der König und die Königin-Witwe sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Johann Georg und Gemahlin und Prinzessin Mathilde besuchten am gestrigen Sonntag den Vormittagsgottesdienst in der katholischen Hofkirche. Mittags 12 Uhr begab sich Ihre Majestät die Königin-Witwe auf etwa 1 Stunde nach Villa Strehlen und am Nachmittag nach dem Krüppelheim in Trautenberge. Se. Majestät der König unternahm von 2 bis 4 Uhr mit der Prinzessin Mathilde eine Spazierfahrt nach der Dresdner Heide. Um 5 Uhr fand im Residenzschloße bei Seiner Majestät dem König Familientafel zu 9 Gedecken statt, an der sämtliche Mitglieder des Königshauses sich beteiligten. Mittags 1/1 Uhr empfing Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde Ihre Exzellenz Frau v. d. Klauß und den sächsischen Gesandten in Wien Graf v. Rez und Gemahlin.

* Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz begab sich gestern Vormittag mit seinen 3 Söhnen nach Moritzburg, um daselbst Schlittschuh zu laufen, und kehrte nachmittags nach Dresden zurück.

* Heute abends 7 Uhr wird Se. Maj. der König mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde das Konzert zum Feste des Singentiumsvereins im Vereinshaus bejahren.

* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg bejährt den Annißtag Ernst Arnolds, Bildhauer Str. 1. und bejichtigt eingehend die neu von jungen Dresdner Künstlern und Künstlerinnen ausgestellten Gemälde und Plastiken.

* Der Königl. Hofkapellmeister H. Bräuer und der Königl. Hofkapellmeister R. Köhle begingen am 1. d. M. ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

* Die priv. Vogenschießgesellschaft wurde kürzlich der Ehre teilhaftig, Ihre Majestät die Königin-Witwe als ihre 50-jährige Mitgliedsjubiläum zu feiern. Zur Feier dieser Angelegenheit wird Montag, den 11. Jan., abends 8 Uhr im Saale des Vereinshauses eine musikalische Soiree veranstaltet, deren Erträgnis dem Maria-Anna-Kinder-Hospital zugewendet werden soll. Die Konzertsängerin Feklein-Catrina Hiller, die Herren Königl. Kammermusikanten Wödmann, Königl. Kammermusikant Blücher jun., Kantor Ben und Schauspieler Opel werden ihre Kräfte in den Dienst der geplanten Veranstaltung stellen.

* Die Dresdner Gewindemärkte, die früher sowohl für die dienstgebenden Landwirte, als dienstsuchenden Stadte und Mägde von Bedeutung waren, dürften nimmermehr ihr Ende erreicht haben, denn am Silvester hatten sich im „Ballhause“ auf der Wagner Straße nur 10 und am Neujahrstage im Selbstigen Etablissement auf dem Theaterplatz 4 Taxonomen eingehunden, aber keine Dienstboten.

* Eine große Trauerversammlung fand sich gestern nachmittags auf dem inneren kath. Friedhofe ein. Gall es ja, der irdischen Hölle der jüngst entschlafenen Frau. Furchner die letzte Ehre zu erweisen. Der Grabrede waren die Worte des Offiziums zugrunde gelegt: Dies war eine weise Jungfrau, die der Herr wachend fand. In kurzen gedachte Herr Kaplan Rudolf Lyb der Verdienste, die sich die liebe Verstorbene durch ihr gefälliges Mitwirken in vielen unserer Vereine erworben, und der Geduld und Göttergüte, mit der sie dem Tage der Auflösung entgegenah. An diese Worte schloß sich eine Ermahnung namentlich an die zahlreiche Jugend, die das Grab umstand, die wenigen Erdentage weise zu bemühen, damit der Herr auch sie wachend finde, wie die Entschlafene. Der Sarg, in den weißen Farben der Unschuld, wurde getragen und ins Grab gesetzt von Mitgliedern des dramatischen Vereins Teutonia. Durch hehre Gesänge, geleitet ausgeführt von einigen Herren des Kgl. Hofkirchenchores, wurde die erste Feier umrahmt.

* „Boll Frieden schau auf uns aus ew'ger Bläue Der Meister, und er streut des Weills Rosen Auf unser Welt, wenn wir geschafft in Kreuz.“ R. I. P.

* Die Robert Schumannsche Singakademie feiert nächsten Donnerstag ihr 56. Stiftungsfest im Koncerthaus Zoologischer Garten durch Konzert, Tafel und Ball. Zur Aufführung kommt außer Solovorträgen „Erkönnigs Tochter“, Ballade für Soli, Chor und Klavier.

* Der kath. Bürgerverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend abends im großen Saale des Reglerheims seine alljährliche Weihnachtsfeier, verbunden mit einer großen Gabenlotterie zum Besten der Erstkommunikantensteuer. Zahlreiche Freunde und Gönner nebst Mitglieder mit ihren Angehörigen haben der Einladung Folge geleistet. Das für diesen Abend aufgestellte Programm war sehr reichhaltig, denn es war der rührenden Vereinsleitung wiederum gelungen, für diese schöne Feiertage hervorragende Kräfte zu gewinnen. Eingeleitet wurde das Programm mit einem Lebensbilde, bejehlt „Die Verführung am Weihnachtsabend“, aus der Feder der beliebtesten Schriftstellerin Frau Wallner-Thurm. Die Aufführung dieses ersten Stückes, sowie zweier lustiger Einakter, „Die alte

„Schachtel“ und „Madame Blott“ erfolgte mit großem Beifall und unter dem dankbaren Beifall der Zuhörer. Sodann folgte ein Vortrag seltener Art. Fräul. Fanny Fischer, eine Schülerin der Meisterin Frau Bergon, bot mehrere Stücke auf dem so selten gewordenen Harfeninstrument (gütigt von Herrn H. Saarkamm zur Verfügung gestellt). Lebhafter Applaus wurde der ihr Instrument mit großer Sicherheit beherrschenden Spielerin zuteil. Der Kgl. Hofopernsänger Herr Piasche bereitete durch einige Liedervorträge den dankbaren Zuhörern einen großen Kunstgenuss. Der Kgl. Hofopern-Korrepetitor Dr. Reuhaus übernahm hierzu gütigt die Klavierbegleitung. Den Kgl. Hofopernsänger Herrn Dr. von Vary hinderte ein Unwohlsein, die versprochenen Programmnummern zu singen. Die mit schönen Gegenständen ausgestattete Gabenlotterie brachte so manchem, welcher vom Glück begünstigt war, einen unerwarteten Gewinn, und führte dem wohlthätigen Zwecke eine ansehnliche Summe zu.

* Polizeibericht. Der Trostfahrlastige Prebyssemäß hat an die Königl. Polizei-Direktion ein 20 Mark-Stück unter der Anzeige abgeliefert, daß er es am Sonnabend abends für eine Trostfahrlast von jemand an Stelle eines Einmarktstückes erhalten habe. — An der Haltestelle der Großenbäumer- und Trautenbergerstraße sprang am Neujahrstage ein besuchswiese hier aufhältliches Fräulein in demselben Augenblicke, als sich der Straßenbahnwagen wieder in Bewegung setzte, von diesem entgegen der Fahrtrichtung herab, san zu Fall und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Die Verunglückte wurde mittels Unfallwagen in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — Am Neujahrstage früh gegen 2 Uhr fiel auf der Solbsteinstraße ein Verunfallener zu Boden und zog sich eine stark blutende Hinterkopfwunde zu. Er wurde bemußlos mittels Krankentransportwagens in das Johannstädter Krankenhaus gebracht. — Auf der Hamburgerstraße fiel am Sonnabend der Ratsher eines mit Träger beladenen Lastwagens beim Anziehen des Schleißzeuges vom Wagen herab und wurde überfahren. Man brachte den Mann, der einen Schädelbruch und mehrere Hautabschürfungen erlitten hatte, in seine Wohnung.

* **Weißer Hirsch.** Die Petition des hiesigen Gemeinderates an die Königl. Amtshauptmannschaft, worin dieselbe ersucht wird, den Unbeständen des Aufstiegens auf der elektrischen Bahn am Balthschloß abzuhelfen und einen Durchgangsverkehr Bühlau-Glasplatz zu schaffen, ist von den Gemeinden Lohsowitz und Bühlau unterzeichnet worden. Auch soll die Direktion der Straßenbahn veranlaßt werden, die Tür am Vorderperron offen zu halten, damit bei eventuellen Unglücksfällen zwei Ausgänge geschaffen sind.

* **Chemnitz.** Das hiesige Warenhaus von Herrn. Vesper ist durch Verkauf in den Besitz der Weltfirma Tietz in Berlin übergegangen. Die Ueberrnahme durch den neuen Inhaber wird am 1. Februar 1904 erfolgen.

* **Leipzig.** Der Automobilverkehr zwischen Leipzig und Merseburg findet vom 5. Januar an regelmäßig statt. Der zweite Wagen fährt 9 Uhr 20 Min. von Merseburg ab. — Der vormalige, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Direktor der Leipziger Bank, Dr. Beufsch, dessen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens vom Leipziger Landgericht abgelehnt worden war, ist jetzt auch mit seiner Beschwerde vom Oberlandesgericht abgewiesen worden.

* **Plauen i. B.** Ein hier wohnender, etwa 18 Jahre alter Burche aus Böhmen hat Dienstag nachmittags in der Nähe des städtischen Posthauses an einem gleichfalls jungen Menschen aus einem Nachbarort, der nach Plauen wollte, um fertige Stickerie abzuliefern, einen Raubmordversuch unternommen. Der Verbrecher schoß dreimal; er hatte aber nur Schrot geladen und verletzte damit sein Opfer an der Hand und am Kopfe nur leicht. Der Verbrecher wurde festgenommen und gab beim Verhör an, er habe nur seinen Revolver probieren wollen.

* **Crimmitschau.** Mit den 1000 Sozialisten, die von der lutherischen Landeskirche losgegangen sein sollen, ist es nicht weit her. Der Pastor hatte die ersten 200 in Häufen von je 15 eingeteilt. Am ersten Tage kamen 7 von den bestellten 15, am nächsten 5, entsprechend in den nächsten Tagen — und von einem Massenaustritt war keine Rede. Als der Pastor einige fragte, ob sie nicht mit dem Austritt bis nach Weihnachten warten könnten, erklärten sie: „Aha, dann hat es eigentlich für uns keinen Zweck mehr!“ — In den Crimmitschauer Fabriken arbeiten derzeit — namentlich infolge Zuguns tschischer und galizischer Arbeiter — etwa ein Zehntel des Normalstandes, circa 2000 Weber. Hauptsächlich handelte es sich bekanntlich bei dem Crimmitschauer Streik um eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, die begründet wird durch die Einführung der neuen, fast doppelt so schnell gehenden Webmaschinen (75—80 Schuß in der Minute), deren Bedienung infolge der erhöhten Anspannung die Aufmerksamkeit bedeutend mehr antregt. Auch ist der zehnständige Arbeitstag bei der Textilindustrie, wo durch Einatmung der feinen Fäserchen von Wolle die Entstehung der Lungenemphyse durch gewaltig begünstigt wird, nur eine Forderung der Gerechtigkeit. Der Vermittlungsversuch Professor Böhmers ist aber gescheitert. Nach seinem eigenen Berichte in der „Soz. Storr.“ hat er folgende Vergleichsvorschläge gemacht:

* Es wird anstatt des jetzt bestehenden 11-stündigen und des gewöhnlichen 10-stündigen Arbeitstages ein 10 1/2-stündiger Arbeitstag vereinbart. Die Unternehmer stellen in Aussicht, nach einem Jahre die Arbeitszeit um eine weitere Viertelstunde zu verkürzen und vor Ablauf von 3 Jahren in neue Verhandlungen mit den Arbeitern über eine Verkürzung des Arbeitstages auf 10 Stunden einzutreten. Beide streitenden Teile reichen sich die Hand zum Frieden. Maßregelungen sollen von keiner der beiden Seiten stattfinden.

* Die organisierte Arbeiterschaft zeigte sich nicht abgeneigt, auf dieser Grundlage Frieden zu schließen. Auf Seiten der Unternehmer sind jedoch sachliche Schwierigkeiten vorhanden, dieselbe Zahl von Arbeitern wie früher jetzt schon zu beschäftigen, weil die Hauptkosten verloren ist und weil viele Betriebe erst allmählich auf grund neu aufzunehmender Bestellungen die volle Arbeit wieder aufnehmen können. (Nach dem „Vorwärts“ wollen die Fabrikanten 1000 Arbeiter, darunter insbesondere die Agitatoren, nicht wieder annehmen). Wenn die Fabrikanten weiter behaupten, sie könnten eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht ertragen, sie seien infolge zu großer Produktionskosten nicht mehr konkurrenzfähig, so sei darauf hingewiesen, daß z. B. auch in Waenddorf i. B. durchgehends die 10-stündige Arbeitszeit eingeführt ist, daß ferner die englische Textilindustrie, welche schon lange den 10-stündigen Arbeitstag nicht einmal durch Schutzzölle geschützt und doch konkurrenz-

fähig ist. Also fehlt es nur am guten Willen der Grimmitzschauer Fabrikanten. Wie die Sache jetzt steht, wird sie von beiden Seiten leider als Nachtfrage aufgefaßt. Aber sollte es wirklich soweit kommen, daß kein Teil nachgibt, daß bis zum Verbluten gerungen werden soll? Und zwar mit der für Unternehmer und Arbeiter gleich trostlosen Aussicht, daß die Stadt Grimmitzschau ganz aus den Reichen der großen deutschen Textilindustriezentren verschwindet? Hätte man solche Fragen vor Beginn des Ausstandes einem mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteten Schiedsgericht vorgelegt, so wäre die unheilvolle Verwicklung sicher vermieden worden. Nun leiden die unnaehgiebigen Fabrikanten und die Arbeiter unter den Folgen. Aber wir wollen mit Professor Böhmert die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß nicht aufgeben.

Königsbrück. Ein hier bediensteter Kutsher hatte auf dem Dominium Reichenau seiner Geliebten einen Besuch abgestattet. Mehrere Burken aus Reichenau lauerten den Kutsher bei seiner Rückkehr am Pulsnitzbach auf, mißhandelten ihn und stießen ihn über das Wehr hinab. Nur dem Umstande, daß der Ueberfallene sich schnell an einen Balken anzuhalten vermochte, verdankt er vielleicht sein Leben. Die Uebelthäter sind ein 23jähriger Knecht und zwei Steinarbeiter. Letztere beide hatten sich bei ihrer Arbeit im Steinbruch zu Gräfenhain ihrer Tat gebrüstet und diese dadurch bekannt gemacht.

Königsbrück. Bei einer Weihnachtsaufführung des hiesigen Vereins „Musikalisches Kränzchen“ ereignete sich am Montagabend ein bedauerlicher Unglücksfall. Das Programm des Abends wies u. a. eine Weihnachtsaufführung auf, in der die vier Jahreszeiten mitwirkten. Die Tochter des Kapellens-Inspizors Herrn Ziebich stellte den Winter dar und trug hierbei als Kostüm einen schillernden Wattenmantel und eine Wattenmütze. Bei der Verteilung der einzelnen auf dem Christbaume hängenden Geschenke fing die weiten Ärmel Feuer. Zum Unglück versuchte Fr. Ziebich, das Feuer durch Schütteln der Ärmel zu löschen, aber durch diese Bewegungen griff es nur mit doppelter Schnelligkeit um sich, und bald stand die Bedauerenswerthe vollkommen in Flammen. Fr. Ziebich, die sich über und über in Flammen auf dem Boden wälzte, wurde in den Ankleideraum getragen und mit Strömen von Wasser überschlitten. Aerzte, die im Saale unter den Zuschauern anwesend waren, stellten sich sofort zur Verfügung. Im Saale entstand eine furchtbare Panik, die sich erst nach der Erschlagung des Feuers auf der Bühne legte. Die Brandwunden der jungen Dame sind so schwer, daß an einem Auskommen gezweifelt werden muß. Auch der Vorsitzende des Vereins, Herr Schloßgärtner Hoffmann, welcher die Flammen mit den Händen zu ersticken suchte, hat schwere Verletzungen davongetragen.

Reichenbach i. B. Dem Bürgermeister Klinskhardt ist anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden mit der Krone verliehen worden.

Schirgiswalde. In der letzten stattgehabten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wurde beschlossen, für eine Vesteuerung zu Gunsten gemeinnütziger Unternehmungen des Kreisvereins einzutreten. Aus dem Berichte des Landes-kulturrats nimmt man mit Freude die Mitteilung entgegen, daß Herr Geh. Oekonomierat Sähnel auf Knappitz zum Vorsitzenden des Landes-kulturrats erwählt worden ist; möge es ihm beschieden sein, recht viele Jahre in voller Gesundheit und Kraft dieses so sehr wichtige Amt zum Segen der vaterländischen Landwirtschaft inne zu haben. Die Einladung zum Besuche der landwirtschaftlichen Schule und der speziellen Lehrkurse, sowie zur Ausschlußveranstaltung des Kreisvereins wurde entgegengenommen und bejapnet; aus dem Etat derselben war zu ersehen, daß im neuen Jahre wieder bedeutende Beträge zur Förderung aller Zweige der Landwirtschaft verwendet werden sollen. Im Jahresberichte unseres Vereins konnte mit Freude begrüßt und anerkannt hervorgehoben werden, daß die Herren Gutsbesitzer Joh. Töppel und Bernhardt Saring die ersten hiesigen elektrischen Kraftanlagen zum Betriebe ihrer Dreschmaschinen ausgeführt haben. Dieselben arbeiten so vorzüglich, daß eine mehrfache Nachahmung solcher Betriebe für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke im hiesigen Orte vorauszuhehen ist.

Schirgiswalde. In unserer Parodie wurden im Jahre 1903 114 Kinder getauft (60 Knaben und 54 Mädchen). Gestorben sind 55 Personen (24 Erwachsene und 31 Kinder; 26 männliche und 29 weibliche). Geirant wurden 30 Brautpaare. Kommunikanten waren 8000 und Beirchgänge 55.

Schirgiswalde. Das hier bei der letzten Reichstagswahl durch die rege Tätigkeit des „Volkvereins“ dem gewohnten Vordringen der Sozialdemokratie Einhalt getan, ja die Stimmengahl sogar herabgedrückt wurde, wird dem „Volkverein“ von sozialistischer Seite nicht vergessen. Dem immer wieder wird im „Armen Teufel“ vor diesem Vereine gewarnt. Dadurch aber wird dem „Volkverein“ die schönste Anerkennung gezollt, daß derselbe den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Deshalb müssen wir Volkvereinsmitglieder tüchtig für unsere Sache agitieren, damit sich dieser so zeitgemäßen Organisation immer mehr Mitglieder anschließen. Je größer nun die Mitgliederzahl des Volkvereins in unserem Orte wird, desto öfter wird dann die Geschäftsleitung hierorts Versammlungen abhalten. Auf die abgedroschenen Phrasen einzugehen, welche in der letzten Nummer des „Armen Teufel“ von dem hiesigen o-Korrespondenten vorgebracht wurden, verlohnt sich nicht der Mühe. Das kann dem Herrn a., o- und auch dem Herrn i-Korrespondenten mitgeteilt werden, alle diese Liebesmühe, welche dieses Dreigestirn uns Schirgiswalder Katholiken angebeihen läßt, ist umsonst. „Rot“ werden wir nicht.

Friedeberg in Schleien. Wegen der neu erbauten kath. Kirche in Jämsberg, deren Gottesdienst von Friedeberg aus versehen werden muß, konnte im kath. Gebetslokale des ebenfalls zu Friedeberg gehörenden Grenzdorf fast gar kein Gottesdienst mehr gehalten werden, da Friedeberg für 5 Filialen zu sorgen und die Mutterkirche nur zwei Geistliche hat. Nun hat ein Fürst Reus von Dobenzloekern das Dominium Messersdorf gekauft; die kath. Fürstin ermöglichte es nun, daß ein eigener Schloßkaplan in dem Grenzdorf Gebetslokale alle Sonntage Gottes-

dienst, überhaupt täglich eine hl. Messe hält. — Und der große preussische Staat — fällt deshalb nicht ein.

Hainzbach i. B. In der hiesigen Pfarrkirche ist eine neue Strippendarstellung aufgestellt worden, die als eine besondere Sehenswürdigkeit bezeichnet werden muß. Maria und Josef sind in knieender Stellung einen Peter hoch. Dieses Kunstwerk stammt aus der Mayerschen Kunst-Anstalt in München.

Der Theaterbrand in Chicago.

Schrecklicher, als man befürchtete, lauten die Nachrichten, welche aus Chicago einlaufen, und man wird sich der Größe des Jammers erst bewußt, wenn man die schauerliche Liste der Toten beseht. Schändliche Gewissenlosigkeiten sind die Schuld an der Katastrophe und man wird sich jetzt bei den Behörden seiner Pflicht bewußt — zu spät!

Man hat zu lange dem typischen rücksichtslosen Geschäftsman der Amerikaner, der auch die Schauspielkunst in das Reiz seiner Berechnungen zog und mit wenig Geld viel Geld verdienen will, zugehört und ließ es geschehen, daß mit Menschenleben so frechhaft gespielt wurde.

Die Ursache der Katastrophe ist bereits festgestellt. Ein unglücklicher Zufall — unverantwortlicher Leichtsin der Erbauer, der Direktion und der Sicherheitsbehörden haben jene Katastrophe von Menschenleben gefordert.

Ein besonders pafender Effekt des Offenbachschen Ausstattungssüdes „Manant“ besteht darin, daß eine Fee an einem Drahte entlang von der Bühne hoch über den Köpfen des Parterrepublikums in den Zuschauerraum fliegt. Dieser Draht, welcher von den Hinterrücken nach den Gallerien gezogen wurde, verhinderte den Aobstsvorhang, der übrigens wegen der Billigkeit (!) gar nicht echt gewesen sein soll, gänzlich herabzufallen. Der Mann, welcher den Vorhang fallen lassen sollte, entfloh und die Flammen schlugen in den Zuschauerraum. Vom Augenblicke, da das Feuer bemerkt wurde, bis zum Moment, da es vollständig gelöscht war, vergingen bloß 45 Minuten. Die Feuerwehren waren sehr rasch zur Stelle. Mehrere Notausgänge waren durch eiserne Türen verschlossen, für deren rechtzeitiges Öffnen niemand gesorgt hatte. Vergeblich war von den Zuschauern versucht worden, die Türen mit Gewalt zu öffnen. Da vor dem Theater kein Feuerwehrrstand, ging viel Zeit verloren, bevor die Feuerwehre eintraf. Auf telephonischen Anruf eilten etwa 100 Aerzte und 150 Krankenwärtter herbei. Ein Priester erteilte den Sterbenden den Segen.

Der Brand war ausgebrochen, als der Sänger im 2. Akte das Lied „Im sahlen Mondeslichte“ anstimmte. Das Miskid, welches für den Mondschein mit Hilfe von Calcium erzeugt wurde, funktionierte nicht recht. Von dem Apparate sprühten fortwährend Funken. Hierin ist die letzte Ursache der Katastrophe zu suchen. Als die Funken Teile der Käuissen in Brand steckten, sprang der hinter der Bühne postierte Feuerwehmann hinzu, um mittels chemischer Apparate den Brand zu löschen. Der Mann häuterte aber so ungeschickt, daß seine Chemikalien die entgegengesetzte Wirkung hatten. Die Bühnengestellten, die auch die Pflicht gehabt hätten, die brennenden Käuissen einfach niederzutreten, ließen eilig davon.

Die Lage des Unglückstheaters ist die denkbar ungünstigste. Die Brandstätte liegt mitten in einem Häuserkomplex, der einzige gassenartige Ausweg führte zwischen zwei Häuserreihen auf die Straße; nach allen anderen drei Seiten hin ist das Theater vollkommen eingepfercht; vom gassenartigen Eingang auf der linken Seite liegt eine Anzahl von Restaurationen, rechts sind Wohnungen und die angebliden 40 Notausgänge führen in diese Häuser. Ein unverzeihlicher Leichtsin hat dieses Bauwerk auführen und dann bestehen lassen — er hat keine Opfer gebietet.

Das größte Verschulden war das Fehlen der vorgeordneten eisernen Rolletüren anßen am Gebäude gewesen. Nur an einem einzigen Fenster war eine Veiter angebracht. Etwa 20 Leute drängten sich auf dem kleinen Balkon über der Veiter und in wahnsinnigster Angst wollte jeder der erste sein, der hinabstieg, so daß überhaupt niemand hinab konnte. Ein furdtbarer Kampf entspann sich vor den Augen von Tausenden von Zuschauern, als plötzlich die Türen hinter den Unglücklichen auf dem Balkon aufbrachen. Eine einzige große Flamme leckte über die eiserne Estrade und 20 Leute fielen 50 Fuß tief hinunter. Nicht ein einziger atmete noch, als man die zerschmetterten Leiber ausfob. Traurig war auch der Fall eines Telegraphenbeamten, der über seine Zeit arbeiten mußte, um die telegraphischen Berichte über das Feuer zu bewältigen. Er mußte nicht, das seine ganze Familie im Theater war. Er erfuhr erst spät nachts, daß seine Frau und seine Kinder alle tot seien.

Ganz Chicago ist voll der Bewunderung für den römisch-katholischen Bischof von Chicago, Dr. Muldoon, der bei dem großen Brande Heldentaten herrlichster Art vollbracht hat. Muldoon durchbrach die Kette der Foligisten, welche das brennende Theater umgaben und ihn zurückzuhalten suchte, warf seine Oberkleider ab und kletterte in das brennende Haus, wo er in die erste Galerie gelangte. Dort leitete er das Rettungswerk und blieb dort bei den Sterbenden und allen den Unglücklichen, die nicht mehr zu retten waren, allen die Absolution ertellend und sie in ihrer letzten Stunde mit lauter Stimme tröstend. Er rettete sich aus dem Gebäude als letzter der Lebenden und erst als die Flammen ein weiteres Verbleiben im Hause unmöglich machten.

Dieser Heroismus ist einer der wenigen großen Tüge, welche in diesem furchtbaren Unglück zu Tage getreten sind. Das Entsetzen über das schreckliche Ereignis wird noch vermehrt durch das Grauen vor so viel Pflichtverletzung, gewissenloser Ausbeutung und Gewinnsucht, wie sie dieses Unglück möglich machten und inmitten dieses schamlosen Egoismus, welcher den amerikanischen Gefflogenheiten eine sehr böse Marke ausdrückt, ragt das Heldentum des katholischen Bischofs auf. Ist dies nicht eine Erinnerung an die glaubenslose Welt, dieses Heldentum als einen Beweis für die Herrlichkeit der katholischen Kirche hinzunehmen, welche diesen Heroismus ihren Dienern verleiht? Und wie reimen jene, welche dem Katholizismus immer die „Schweine-

pfaffen“ nachzusagen pflegen, diese Geldhaftigkeit mit ihrem Verleumdungssystem zusammen?

Wir sind neugierig, ob wenigstens diesmal die sozialdemokratische Presse soviel Wahrheitsliebe finden wird, anzuerkennen, wie die Taten des Bischofs Dr. Muldoon sich in herrlichen Gegensatz stellen zu den sozialen Lasten, die dieses Unglück hervorriefen. Doch wie immer die sozialdemokratische Presse es auch halten mag, auch von Bischof Dr. Muldoon wird des Dichters Wort gelten:

Goch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgetton und Glodenlang.

An Theaterbränden war das Jahr 1903

besonders reich. Man zählt insgesamt 20 Brände. 13. Januar: Dortmund. Das Bühnenhaus des Stadttheaters wird vor der Vorstellung durch einen Brand eingeschmert. — 16. Januar: Stuttgart. Im Garderobegebäude des Interimstheaters bricht Feuer aus, das jedoch vor Eintreffen der Berufsfeuerwehre gelöscht wird. — 11. Februar: Pavia. Im Teatro Gaidi brach während des Universitätsballes ein kleiner Brand aus. Die Ausschmückung wurde gänzlich zerstört. Im Gedränge gab es viele Verlegungen. — 21. Februar: Catania. Eine Feuersbrunst zerstört das Nachlavelli-Theater, eines der schönsten Italiens. — 26. Februar: Cincinnati. Das Opernhaus und einige anstehende Häuser werden durch Brand zerstört. Der Schaden beträgt 2000000 Dollars. — 6. April: Lille. Das städtische Theater brennt total nieder. Schaden 2000000 Franks. — 18. April: Marseille. Das Alhambratheater, in dem sich eine Racine- und Fischereiausstellung befand, wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. — 2. Juni: Berlin. Im Karl Weiß-Theater zerstört ein Brand nachts die Bodenlammen und einen Teil des Dachstuhles im Seitensflügel. — 2. Juni: Rotterdam. Um 1/28 Uhr morgens brach das Theater größtentils ab. — 19. Juli: Madrid. Das Sommertheater Eldorado brennt nachts ab. Einige Personen werden leicht verletzt. — 4. August: Wülthausen. Auf dem Weßplage brennen der Zirkus, in dem ein Hippodrom untergebracht war, die Animatographenbude und das Theater Weihenbach ab. — 15. August: Jaén. Das Theater in Jaén (Spanien) brennt vollständig nieder. Ursache ist Brandlegung. — 17. August: Vada-joz. Während der Abendvorstellung bricht im Theater ein Brand aus. Viele Frauen und Kinder werden niedergestellt und schwer verletzt. — 27. September: Ungvar. Das Sommertheater brennt nieder. — 10. Oktober: Leipzig. Im Bühnenraum des Krystallpalastes bricht während der Vorstellung Gefffeuer aus. Das Haus wurde gerettet. — 29. Oktober: Nagy-Sarozs (Ungarn). Die Arena wird gänzlich eingeschmert. Mehrere Mitglieder der Bühne, die die Garderobe retten wollen, erleiden schwere Verlegungen. — 30. Oktober: Köln. Im Neuen Stadttheater bricht während der „Taubhanser“-Vorstellung auf der Bühne ein Brand aus, der bald gelöscht wird. — 14. November: Genua. Im Politeama Genovese geraten während der Vorstellung Dekorationsstücke in Brand. — 18. November: Woolwich. Das Garnisonstheater, in dem am Abend vorher eine Liverpooler Truppe gastiert hat, brennt Morgens ab. — 30. Dezember: Chicago. Das Troupois Theater brennt während der Vorstellung ab. Circa 580 Personen verloren hierbei das Leben.

Telegramme.

(Wolfs Telegraphenbureau.)

Hamburg, 4. Januar. Der Dampfer „Cordoba“, der unter Anwartschaft gelegt war, da an Bord an Pest eingegangene Katten vorgefunden wurden, ist heute freigelassen worden und nimmt Ladung ein.
 Karlsruhe, 3. Januar. Finanzminister Dr. Buchenberger, welcher an Gallensteiner erkrankt ist, hat sich gestern einer Operation unterzogen, welche von den Professoren Geym und Beck ausgeführt wurde und gut verlaufen ist. Das Befinden Dr. Buchenbergers ist bisher befriedigend, wenigstens eine Lebensgefahr nach nicht ausgeschlossen erscheint.
 Schanghai, 3. Januar. Die hier liegenden chinesischen Kreuzer bringen ihre Anorftung und Verproviantierung zum Abschluß und erwarten Segelorder.
 Chicago, 3. Januar. Wie jetzt endgültig festgestellt ist, beträgt die Gesamtzahl der bei dem Brand des Troupois-Theaters Umgekommenen 587.
 Paris, 2. Januar. Prinzessin Nathalie Bonaparte ist heute abend gestorben.
 London, 3. Januar. Die Sonntagsblätter lassen sich aus New York von gestern melden, daß in der Nacht vom ersten zum zweiten dieses Monats in Chicago das Conroehotel niederbrannte. Es entstand eine große Pant unter den Wäffen. Drei sind verbrannt, drei schwer verletzt.
 Rom, 2. Januar. Der Ministerrat beschloß sich heute abend mit dem Ansuchen der Bforte um Ernennung eines italienischen Generals zum Kommandanten der mazedonischen Gendarmerie. Es wurde beschlossen, dem Kommandanten der Division von Cagliari, Generalleutnant De Giorgio den Posten zu übertragen. Derselbe wird in etwa 14 Tagen in Konstantinopel eintreffen.
 Belgrad, 2. Januar. Die Tapschins nah bei der Spezialberatung der Vreigierungsvolle mit großer Zustimmung die Bestimmung an, nach welcher Zeitungen wegen Verleumdung fremder Staatsoberhäupter beschlagnahmt werden können.
 Petersburg, 4. Januar. Der russischen Telephon-Agentur wird aus Arnica (Belgien) telegraphiert: Die perische Revolution plante eine Audienz, aber infolge energischen Aufstehens des russischen Buzonstufes wurde Unglück verhütet und die Räuberführer wurden verhaftet.
 Jekaterinoslaw, 3. Januar. Auf den Werken der Russischen Gesellschaft in Ramenst sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, weshalb Truppen dorthin entsandt worden sind.
 New York, 2. Januar. Wie die Wäffter melden, gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von neun Wächtern, unter denen sich auch Japan befindet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht aussprechen, daß die Frage im ächten Osten zwischen Russland und Japan auf freundschaftlichem Wege geregelt werden würde.
 Washington, 3. Januar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die Vereinigten Staaten erarufen Maßnahmen, um Truppen und Vorräte von New York und San Francisco nach dem Isthmus von Panama zu schaffen. Man beabsichtigt, Kasernen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.
 Santo Domingo, 3. Januar. Die Aufständischen aus der Provinz Ayta belagern die Hauptstadt.
 Chicago, 2. Januar. Heute wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung und unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken mit der Beerdigung der Opfer des Brandes des Troupois-Theaters begonnen. Alle Gefährte sind geschlossen; die ganze Stadt trägt zum Zeichen der öffentlichen Teilnahme Trauerkleidung. Morgen und Montag erfolgen weitere Beerdigungen.

Montevideo, 2. Januar. Gegenwärtig macht sich in Uruguay wachsende politische Erregung bemerkbar. Die Regierung hat Vorkehrungen ergreifen, welche auf den Fall, daß die Vereinigten Staaten durch Unterdrückung der Bewegung durch den Verlust eines geschlossenen Vorgehens der Partei der Blancos entgegen.

Buenos-Aires, 2. Januar. Eine hier aus Montevideo eingegangene Depesche von heute meldet, daß im Staate Florida eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei und bereits ein Kampf der Aufständischen mit den Regierungstruppen stattgefunden habe, bei welchem die letzteren einen Verlust von einem Toten und 3 Verwundeten hatten. Neue Truppenabteilungen seien unterwegs.

Wandschmuck

aus Porzellan, Majolika, Terrakotta, Zinn, Wandbilder, Wandteller. 1730
Königlich. Hofliefer. **Carl Anhäuser, DRESDEN,** Kgl. Johannstr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Klavierabend von Egon Petri. Wenn nur unerschöpfbare Technik und virtuose Vortrag allein ausreichen, ein Kunstwerk seinem geistigen Inhalte gerecht zu interpretieren, so hätte Herr Egon Petri, der bereits mehrfach in die Öffentlichkeit getretene Sohn unseres hiesigen Hoffkonzertmeisters an seinem Klavierabend am Sonnabend im Dresdener Musiksaal einen vollen Erfolg sich erprobt. Ein sehr einnehmend auffallendes und zugleich gebührendes Programm — Bach-Beethoven-Liszt — hatte er für denselben zusammengestellt, das dem Geschmack des jungen Künstlers viel Ehre machte und die Erwartungen hoch spannte. Er hat Werke, die an den Vortragenden sowohl hinsichtlich der technischen, wie auch geistigen Beherrschung die weitgehendsten Anforderungen stellen. Daß der Wählgabe Künstler diesem allen gerecht wurde, kann man bezüglich des Vortrages der Beethoven'schen Sonate in E-dur op. 109 nicht in vollem Maße behaupten, denn ein außerordentlich virtuoses Vortrag trifft nur zum Teil den ästhetischen Gehalt bedeutender Schöpfungen, und nur ein durchaus gereifter, in die inneren Seelenregungen des Schöpfers sich versenkender Künstler ist imstande, die Musik unwiderrüchlich aus sich selber herauszuspielen mit allen den mannigfachen Vortragsmomenten und Gefühlsströmungen, wie sie der Moment in psychologisch-wahrer Nachempfindung eingibt. Einen breiten Raum auf dem Programm nahm Sebastian Bach's Orgel-Musik ein. Mit Freunden sind die neueren Klavierbearbeitungen der Werke dieses Art des Meisters zu begrüßen, wie sie von Liszt, Taubert, Busoni, Reger, B. F. Richter u. a. besorgt worden sind. Hier in Dresden ertheilt man leider die in anderen Musikstädten üblichen Orgelabende, und es gehört fast zu den Seltenheiten, die große Orgel im Vereinshaus gelegentlich eines Komposition- oder Literarabends einige Minuten zu hören. Herr Petri eröffnete das Programm mit der Orgel-Tokata in C-dur, von Busoni bearbeitet, die herrliche Polyphonie insbesondere in der Fuge klar und deutlich herausarbeitete. Es schlossen sich vier Bach'sche

Orgelchoralvorspiele, ebenfalls in der Busonischen Bearbeitung, an, außerdem fanden noch Variationen über einen basso ostinato aus der Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ von Bach in Liszt'scher Bearbeitung auf dem Programm. Herr Petri überwand die bedeutenden Schwierigkeiten mit staunenswerter Leichtigkeit und außergewöhnlicher Kraft, wo es sein mußte, aber auch die garteren Episoden trug er ausgezeichnet vor. Ein gehaltvolles Dulce Orgelstück Komposition hatte er für den Schluß aufbewahrt. Außer der Bearbeitung des oben genannten Bach'schen basso ostinato bot er noch 6 Etuden nach Capricen von Paganini. Seine Kunst verfehlte in diesen Stücken ihre belebende Wirkung nicht. Es sei nur an die Wiedergabe von „La campanella“ (da capo verlangt) erinnert, welches Stück manche Beurteiler allerdings leichtfertig von der Liste wahrer Virtuosenleistungen streichen, das hier unter den Händen des Künstlers zu einem glänzenden Effektsstück wurde.

Leipzig. Das Neujahrskonzert (11.) im Gewandhause wurde nach altergebrachter Sitte mit einer Orgelouverture eröffnet. Unser tüchtiger Organist, Herr Prof. Hommer, nahm diesmal das Orchester zu Hilfe und führte die Sinfonie für Orgel und Orchester Nr. 1, D-moll op. 42 von A. Guilmant vor. Wir hatten schon im vergangenen Frühjahr Gelegenheit, Herrn Prof. H. mit der Vorführung dieses ebenso schönen, wie interessanten Opus zu bewundern, und zwar bei der Papst-Feier im März 1903. Natürlich kam die Sinfonie durch die Begleitung des Gewandhausorchesters und unter der sicheren Führung des Herrn Prof. Meißner zu größerer Geltung und mit der herrlichen Gewandhausorgel konnte auch Herr Prof. H. seine Kunst in größerem Maße offenbaren. Der Solist des Abends war weiterhin der in jungen Jahren zu bedeutendem Ruf gelangte Herr Arthur Schnabel aus Berlin. Er spielte das zu lange B-dur Klavierkonzert von Brahms mit großer technischer Verbeugung und eindringlichem Verständnis. An manchen Fortsetzungen hätte die übermäßige Kraftentfaltung gemäßig werden können. Der Anschlag des Künstlers war in solchen Momenten nicht immer angenehm. Herr Schn. konnte vielleicht, um seine Kunst mehr zu vervollkommen, mehr Gewicht auf die Idealisierung seines Klavierspiels legen. Anhaltender Applaus wurde ihm, wie auch Herrn Prof. H. und dem Soloquartett zu teil, welches 2 Quartette von Brahms und das spanische Liebespiel von Schumann unter kunstverständlicher Klavierbegleitung des Herrn Prof. Meißner gut vortrug. Schon im vergangenen Jahre konnten wir die Harmonie dieses Quartettes hören und schätzen. Zum Schluß erteilte die kraftvolle, ewig junge und schöne Leonorenouvertüre Nr. 3, von Herrn Prof. Meißner glänzend dirigiert. Nur schade, daß auch dieses Konzert wieder zu langem Programm hatte. Wir begnügen uns gern, einen Künstler wie A. Schnabel allein in einem Konzert, aber dann auch mehr genießen zu können.

Kirchlicher Wochenkalender.

Mittwoch: Fest der Erscheinung des Herrn, gebotener Feiertag. Kirchenversammlung zur Unterdrückung der Sklaverei.

Gottesdienstordnung.

Parochie der Kreuzstadt (Alberplatz 2): 1/2 9 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr Schulgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen hl. Messen um 7 und 9 Uhr. — Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Dresden-Fischer (Zurhalle, Wollzeile): 8 Uhr hl. Messe. 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt. Von 7 Uhr an hl. Weidht. Die Laufen finden um 1/2 11 Uhr statt.

Kath. Kirche Markgrafstr., Skalauerstraße: Mittwoch, den 6. Januar, 9 Uhr Predigt und hl. Messe. Nachm. 1/2 8 Uhr Andacht, dann Christbekehrung.

Plauen i. V.: 1/2 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1/2 8 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen täglich um 7 und 9 Uhr hl. Messen.

Absort: Vorm. 1/2 10 Uhr hl. Messe. Nachmittags 1/2 3 Uhr Segensandacht. — An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Gummersdorf b. Borsdorf: 6. Januar, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst.

Wilde Gaben.

Es gingen ein an Bausteinen für das Vincentius-Hül 12,50 Mt. von Frau A. von B.; für den katholischen Sammelverband auf das Jahr 1904: 2,50 Mt. von A. von B. Bergels Gott!

Bei der Redaktion eingegangen: Aus der Sammelbüchse der Pfarrkirche zu Dresden-N. 30 Mt. von A. M. zum Bau der Herz-Jesu-Kirche; von Ungenannt durch J. H. für die arme Familie 1,50 Mt.

Getreide- und Produktenspreise zu Bamberg am 2. Jan. 1904.

Am Markte: 2388 Sack Weizen, weiß, auf dem Markte 15,88 bis 16,00 Mt., an der Dörse 15,75-16,00 Mt., Weizen, gelb, Markt 15,00-15,30, Dörse 15,00-15,46, Roggen, Markt, 12,00 bis 12,20, Dörse 12,00-12,35, Gerste, Markt 13,80-13,88, Dörse 14,00 bis 14,20, Hafer, Markt 11,00-12,20, Dörse 11,80-12,00, Erbsen 20-22, Wicken 16-18, Girse 23-30, Grütze 32-34, Kartoffeln 4,00 bis 5,00 Mt., je 100 kg. Butter, 1 kg 2,00-2,40, Weizenmehl, 50 kg 9-17, Roggenmehl, 50 kg 7,25-12,50, Fein, 50 kg 2,20-2,50, Stroh, 600 kg 14-16, Heu, 834 St. 2 St. 6-18, Weizenflocke 4,75, Roggenflocke 5,25, Weizen-Futtergerste 5,50, Roggengerste 6 Mt., je 50 kg.

Spieleplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Dienstag: Fra Diavolo. Anfang 1/2 8 Uhr.
Mittwoch: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Dienstag: Faust. (Erster Teil.) Anfang 6 Uhr.
Mittwoch Nachm. zu ermäßigten Preisen: Geilfried. Abends: Nur kein Keutnant.

DRESDEN.

Central-Theater. Variété.

Täglich: Vorstellung.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 1/2 8 Uhr. 1892
Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen: Nachmittags (halbe Preise) Einlaß 3 Uhr, Anf. 1/2 4 Uhr. Abends 1/2 8 Uhr gewöhnl. Preise.

Die nächste Versammlung des **Katholischen Press-Vereins** findet **Freitag, den 8. Januar, abends 1/2 9 Uhr** im „**Habsburger Hof**“, Maximilians-Allee 14 — Johannestrasse 7, statt. **Der Vorstand.**

Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Mittwoch, den 6. Januar 1904 (Fest der hl. drei Könige) abends punkt 1/2 8 Uhr im großen Saale des kath. Gesellenhauses Künster-Strasse 4

Weihnachts-Feier

bestehend in musikalischen, gefanglichen und dramatischen Darbietungen und Christbaumverlosung.

Werte Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gäste laden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. **Der Vorstand.**

Katholisches Kasino Leipzig.

Christbaum-Feier findet **Mittwoch, den 6. Januar d. J.,** pünktlich abends 7 Uhr im Saale des kath. Gesellenhauses statt.

Weihnachts-Melodrama vorgetragen von den Herren **Bischof und Schaaf.**

Vortrag Sr. Kohiv. Monsignore **Sub. Schmittmann,** Weihenamtlicher Sr. Heiligkeit des Papstes u. f. f. **Beschreibung, Verlosung u. f. f. Der Vorstand.**

I. Klasse 145. Lotterie. Ziehung 11. u. 12. Jan.

Lose 1/3 50, 1/2 25, 1/5 10, 1/10 5 Mt.

empfiehlt **Max Kothe,** Dresden, A. d. Frauenkirche 17, zunächst der Hauptstaatsstrasse.

empfiehlt seine **Georg Frese,** Dresden - Neustadt, 27 Görlitzer Str. 27

Brot- und Weißbäckerei den gebrannten Vertriebsstellen zur gefl. Beachtung.

Frühstück frei ins Haus. — Stollensteuer.

Flechtenkrankte. Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis, der Erfolg wird erant. garantiert. (Klein-Medizinhandel!) Rolle, Altona (a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 208

Otto, Leipzig Bayerische Str. 28, empfiehlt **Strümpfe,** 1059 **Trikotagen** usw. **Kosm.-Sendung, wal/Wansch auch n. auswärts**

Franz Junckersdorf 1470 Dresden, Pragerstr. 23 Ecke Struvo-Strasse. Die schönsten u. modernsten **Porzellan- u. Majolikawaren.**

Anst. geb. Witwe Anf. 40 er, sucht 1. Febr. Stellung z. Wirtschaft u. liebevoll. Pflege ein. mögl. alleinst. Oetm od. Dame. Gute Zeugn. Anfr. besch. Werte str. Dresden, Bernkstr. 57, p. 1, erb. 2108

Wir erziehen, die angehenden Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Franz Andersch

Dresden, Ecke Kasernen- u. Ritterstraße empfiehlt sein Lager in 2007

Tisch- und Hänge-Lampen, Kohlen-Kasten, Petroleum-, Koch- und Heizöfen, emaillierte Kochgeschirre, sowie Badeeinrichtungen zc.

Aug. Paul Hilger

Manufaktur- und Leinwandwaren 1091 Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2

Taschen-Tücher in größter Auswahl. Wäsche • Eristagen • Schürzen

Kopfwäsche f. Damen.

Anfertlg. v. Haararbeiten, Scheitel, Zouper, Perrücken, Jopfe u. Strähne v. Brill an Parfumerien und Seife. Eleg. Friseursalons f. Damen u. Herren. **B. Hagemann,** Dresden-N., Am Markt.

Kranzspende.

Blumen-Patyna. Größte Auswahl in Trauerkränzen. Anfertigung sämtl. Windereten. 1800 **Dresden-A. Friedrichs-Allee.** **O. KRUEGER & Co. DRESDEN** Schloss-Strasse 2.

Sofa - Spiegel

Korridor - Pflaster -

Trumeaux-Spiegel schon von 36 Mk. an,

Toiletten-Spiegel

Hand - Ankleide -

empfiehlt preiswert 1170

Max Bässler

Spiegel-fabrik

Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.



Joh. J. Squalke Dresden, Brühlweg 6, part. empfiehlt sich für alle zur Ausführung aller **Tapezierarbeiten** in und außer dem Hause. Solide Ausführung. Billige Preise.

Geschäfts-Drucksachen

Preislitten, Zirkulare, Mitteilungen, Avisa, Briefköpfe, Couverts zc. zc. liefert zu günstigen Preisen schnell und sauber die **Saxonia-Buchdruckerei** Dresden, Pfälzer Str. 43.

Grabdenkmäler

Kreuze, Platten etc. in allen Steinarten. **Erneuerungen alter Denkmäler.**

Gebrüder Ziegler, Bildhauer Dresden, Friedrichstrasse 64. 1459

Christuskörper aus Galvanobronze in jeder Größe.

Butter-Handlung

Franz Rückert empfiehlt sich bei Bedarf. 2 Schreibergasse 2, 4. Laden vom Altmarkt.

Carl Nadworsky

Nikolaistr. 8 **CHEMNITZ** Nikolaistr. 8. Südfrüchte — Delikatessen — Eistee 1570 **Spezialität:** Tiroler Tafelobst und ausländische Frühgemüse. Fernsprecher Nr. 778.

Germania-Fabrik für einflussreiche Kapitalisten! **Seidel u. Naumann, Dresden.** Langjährige Lieferanten der Militärbehörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich Deutschen Reichspost. 2090

andere und kümmerlich. Stutz und gilt: die Liere sind un-
verkäuflich und wertlos, aber „kostbar“ für den Landwirt.
Schlachtet er so ein Ferkel über 40 Pfund, dann ist Steuer

sein jenes Lohnes eingezogen, hingegen der Arbeiter
einen Teil, so würde jeder Arbeiter im Reiche mit der Zeit
im Alter ein Kapitalist und er würde den Teufel sich
sichern um Sozialismus und ähnliche Gehirnveränderungen.

16. Januar erfolgenden Eröffnung des Landtages in das
preussische Abgeordnetenhaus einziehen die Konservativen
mit 143 (darunter 28 Reichstagsmitglieder und als Hospitant
D. ...)

mitgebracht hatte, so vervollständigte sie das Dienstpersonal, und bald hatte sie eine so geordnete und bequeme Häuslichkeit, als ob sie seit Jahren die Seinstadt bewohnt hätte.

Indessen konnte es nicht ausbleiben, daß der gängliche Mangel an Bekanntschaften ihr sowohl als ihren Töchtern auf die Dauer unbehaglich wurde. Da war es denn eine höchst willkommene Ueberraschung, als durch die Gesandtschaft auf zwei argentinische Familien aufmerksam gemacht wurde, welche sich, näher besehen, als Jugendbekannte herausstellten. Bald waren die Bande ehemaliger Freundschaft aufs neue geknüpft, die jungen Mädchen erhielten einen angenehmen Verkehr, und die ganze Familie führte ein friedliches, ziemlich sorgenloses Dasein. Josefs Allgemeinbefinden hob sich merklich, und auch der Zustand seiner Augen ließ das Beste hoffen.

Pepa, die ihren Gatten über alles liebte, lebte wieder auf.

So verging ein Jahr.

Isabella zählte jetzt siebzehn und war trotz der Zartheit ihres Körperbaues sehr schön geworden. Da man wußte, daß sie außerdem eine bedeutende Mitgift erhalten würde, so stellten sich schon mehrere Bewerber um ihre Hand ein. Allein Herr Mareskat ließ auf alle diesbezüglichen Anfragen deutlich durchblicken, daß er nicht gesonnen sei, seine Tochter in Frankreich zu verheiraten, das er nicht mehr als sein Vaterland betrachte.

Gerade so dachte Pepa. Die zärtliche Mutter konnte nicht annehmen, daß ihre geliebte Isabella es jemals übers Herz brächte, den Ozean zwischen sich und die Ihrigen zu stellen. Aber weiß man jemals bestimmt, was für Träume junge Mädchen spinnen . . . ?

Es gibt so manche einnehmende Bewerber, Erben eines großen Namens, deren Gewandtheit im Auftreten ihre sonstigen guten Eigenschaften weit übertrifft. Isabella begegnete einem dieser Glücksjäger, dem Marquis de Lottinville. Der junge Mann hatte ein wirklich blendendes Aeußere, Gesicht und Gestalt von ebenmäßiger Schönheit. Er verstand es, seinen blauen Augen einen sanften und nachdenklichen Ausdruck zu geben, während die weiße wohlgepflegte Hand den blonden, seidenweichen Bart strich. Seine Worte waren überzeugend, aber sein Charakter war falsch.

Dieser Intriguant hatte sorgfältig alle nötigen Erkundigungen eingezogen und seinen Plan demgemäß gestaltet. Was Wunder, wenn das durch ihn in Szene gesetzte Spiel durchschlagenden Erfolg hatte!

Er gewann sehr bald Isabellas Zuneigung und nach und nach deren ganzes Herz.

Pepa mußte sich fügen und einsehen lernen, daß selbst die beste Mutter nicht für immer den ersten Platz im Leben des Kindes inne hat.

Die Vorsehung hat es so eingerichtet, und es wäre unchristlich, sich dagegen aufzulehnen.

Herr Mareskat gab erst nach langem Zaudern seine Erlaubnis.

Einige Vorteile schien diese Verbindung ja doch zu bieten. Der junge Mann trug einen geachteten Namen, hatte einflußreiche Verwandte und Bekannte und einen Grundbesitz, den ein zugebrachtes Vermögen seitens seiner zukünftigen Frau erheblich entlasten und vergrößern konnte. Wenn Herr de Lottinville seiner Ahnen würdig bleiben wollte, so mußte die Zukunft ihm eine ehrenvolle Rolle vorbehalten.

Aber da lag gerade die Frage.

Also engagierte Herr Mareskat denn, um sich in etwas zu entlasten, einen Verwalter, dem er einen kleinen Anteil am Unternehmen in Aussicht stellte.

So vergingen zwei Jahre.

Nach Verlauf derselben erkannte Pepa mit Schrecken, daß der Zustand ihres Gatten sich täglich verschlimmerte und daß seine Niedergedrungenheit immer mehr zunahm. Auch klagte er öfter über Schmerzen in den Augen und über Schwinden der Sehkraft. Fast jeden Morgen besuchte ihn der Arzt der Kolonie und hielt lange Beratungen mit ihm ab, und Pepa wollte es scheinen, als ob der Doktor beim Weggange sorgenvoll aussehe. Sie beschloß deshalb, ihn auszufragen, stieß aber vorerst auf die feste Absicht des alten Herrn, nichts zu verraten. Natürlich diente diese Wahrnehmung nur dazu, ihre Angst und Sorge zu verdoppeln, und darum setzte sie dem Arzt so lange mit Bitten und Flehen zu, bis dieser gestand, daß Herr Mareskat ihm verboten, die Gefahr zu enthüllen, in welcher er schwebte.

Er war nahe daran, das Augenlicht zu verlieren.

Alle bisher angewandten Mittel hatten versagt. Die Besorgnis und Bekümmernis des Kranken trugen wesentlich dazu bei, das Uebel zu verschlimmern, indem dieser Zustand im Verein mit der Entkräftung nachteilig auf die Sehnerven einwirkte.

Was war da zu tun?

„Ist denn gar keine Aussicht auf Heilung?“ fragte Pepa mit vor Schmerz gebrochener Stimme, als sie diese traurige Nachricht vernommen.

Aber sie wollte nicht verzweifeln. Mit Gewalt sich aufraffend, fuhr sie fort:

„Es muß doch noch Mittel geben, Herr Doktor. Haben Sie alles versucht?“

„Was in meinen Kräften stand, sicherlich,“ sagte dieser. „Aber in Europa, in Paris z. B. gibt es Spezialisten, welche vielleicht glücklicher wären, als ich. Auf jeden Fall aber würde eine Reise und die damit bedingte Ausspannung aus dem Geschäfte und gänzliche Ruhe des Geistes eine günstige Wirkung ausüben.“

„Ach, warum haben Sie dieses nicht schon längst geraten?“

„Ich habe es ja schon getan, gnädige Frau, und zwar wiederholt getan. Doch hat Herr Mareskat es jedesmal abgelehnt, seine Besitzung zu verlassen.“

„Es ist gut,“ schloß Pepa, „ich werde ihn dazu bringen.“

Sogleich begab sie sich zu ihrem Gatten. Dieser sah wie gebrochen in einem Lehnstuhl, den Kopf in die Hände gesenkt.

„Josef,“ sagte Pepa herzlich, ihm leise die Schulter berührend.

Josef wandte ihr das Gesicht zu, über welches langsam zwei Tränen rannen.

Pepa trocknete ihm die Augen mit einer zärtlichen Bewegung und küßte ihn auf die Stirn.

„Du warst nicht brav, lieber Mann. Du hattest kein Vertrauen zu mir!“

Herr Mareskat erriet sofort, daß der Doktor gesprochen.

„Liebes Weib“, antwortete er einfach, „ich fürchtete, dich zu betriiben.“

„Und darum wolltest du warten, bis keine Heilung mehr wäre?“

„Im Gegentheil, ich wollte wieder gesund werden, ohne Dich in Unruhe zu versetzen.“

„Und nun?“

„Nun ist alles vorbei; ich weiß, daß ich zur Blindheit verurteilt bin, und bitte Gott, mir in dieser Prüfung die nötige Kraft und Ergebung zu verleihen.“

„Gott will, daß wir das Kreuz, welches er uns auferlegt, willig tragen, aber er verbietet uns nicht, ein drohendes Uebel mit allen möglichen Mitteln zu bekämpfen.“

„Es gibt kein Mittel gegen mein Leiden.“

„So sagt der Arzt aber nicht.“

„Ich weiß, der Doktor meint, in Paris könnte ich Heilung finden. Aber die Reise ist unmöglich.“

„Warum?“

„Ich kann mein Unternehmen hier nicht im Stich lassen.“

„Ist nicht Herr Cordova, der Verwalter, da, der dich auch jetzt des öftern vertritt?“

„Ich weiß nicht, ob ich diesen sich selbst überlassen könnte . . .“

„Alle, die ihn kennen, rühmen doch seine Ehrlichkeit.“

„Das schon; wir dürfen aber nicht außer acht lassen, daß unser Vermögen beinahe ausschließlich in Ländereien und Viehherden steckt. Sobald ich Gold in meiner Kasse habe, verwandelt es sich alsbald wieder in Wiesen und Felder, in Ochsen und Schafe. Erst seit kurzem habe ich angefangen, mit Rücksicht auf die Wittgalt unserer Töchter einiges Geld fest anzulegen, sodaß diese Rente noch sehr wenig ausmacht.“

„Ich hoffe, daß unsere Abwesenheit nicht von langer Dauer sein wird, ein Jahr oder höchstens zwei. Der Gewinn während dieser kleinen Spanne Zeit könnte schlimmsten Falls etwas geschmälert werden, das ist aber auch alles.“

„Da hast Du recht.“

„Und gerade wegen der Gründe, welche Du mir angibst, ist es doch Deine Pflicht, Genesung zu suchen, damit Du die Geschäfte mit neuen Kräften wieder übernehmen kannst. Was sollte daraus werden, wenn Du das Augenlicht einbüdest?“

„Richtig; ein Minder befindet sich in der traurigsten Abhängigkeit.“

„Siehst Du wohl!“

„Ja, Geliebte, aber Du bleibst mir doch; ich werde mit Deinen Augen sehen.“

„Wenn ich auch gut reiten kann, so würde es mir doch unmöglich sein, beständig die Farm und die Herden zu besichtigen und die Leute zu überwachen, ohne dadurch die Erziehung unserer Kinder zu vernachlässigen.“

Dieser Einwand war stichhaltig. Herr Mareskat gab nach, und die Reise nach Paris ward beschlossen.

Troydem suchte der Kranke noch einen Aufschub, indem er einen namhaften Arzt aus Buenos Aires kommen ließ. Als aber auch dieser ganz derselben Meinung war wie sein Kollege, bestimmte man den Tag der Abreise.

Nicht ohne großes Herzeleid verließen Herr und Frau Mareskat die Stätte ihres langjährigen Glückes, jedoch die umfassenden Vorbereitungen, welche letztere zu treffen hatte, ließen die Bitterkeit weniger aufkommen. Ist

es doch keine Kleinigkeit, mit acht Kindern zu reisen. Aber die besorgte Mutter hätte sich von keinem ihrer Lieblinge trennen können. Für sie gab es keinen Unterschied unter ihnen; sie hätte keine Wahl treffen können zwischen diesen kleinen Wesen, die ihr alle fest ans Herz gewachsen: Margarete und Luise, Karmelita und Theresie, Johanne und Peter. Was Isabella und Maria Angela anbetrifft, so hätte sie kaum ohne deren Hilfe fertig werden können. Beide Töchter gingen der Mutter fleißig zur Hand, sodaß zur bestimmten Stunde die ganze Familie sich einschiffen konnte.

Josef und Pepa bestiegen den Dampfer, tiefe Trauer im Herzen, während die Kinder sich der Veränderung freuten. So geht es im Menschenleben! Die Jugend genöß das ungewohnte Vergnügen der Ueberfahrt mit einem solchen Jubel, daß der Kranke von ihrem Frohsinn angesteckt wurde. Dies schien Pepa ein gutes Vorzeichen, und ihre Hoffnung belebte sich neu.

3.

Herr Mareskat war ganz fremd in Paris. Die Bekannten von früher her, sowie die wenigen Verwandten, deren er sich erinnerte, waren gestorben oder verzogen; es hätte schwer gehalten, ihre Spur aufzufinden.

Ebenso fehlte es ihm an Geschäftsverbindungen in Frankreich, da er an Handelshäuser der amerikanischen Küste lieferte, welche ihrerseits die weitere Ausfuhr übernahmen.

Zwar hatten diese ihm Empfehlungsbriefe an ihre Geschäftsfreunde mitgegeben; letztere jedoch bewohnten Marseille, Havre oder Bordeaux. So kam es, daß die Mareskats ganz vereinsamt standen in der Vaterstadt des Familienhauptes.

Josef, der seinen Aufenthalt daselbst auf kurze Zeit berechnet hatte, bezog mit den Seinigen eine elegante Zimmerstube im Hotel Continental.

Gleich am Tage nach ihrer Ankunft führte Pepa den Gatten zu einem berühmten Augenarzte.

Dieser erklärte das Leiden als ein sehr bedenkliches; indessen hoffe er, daß bei längerer Behandlung, äußerster Vorsicht und besonderer Pflege das Uebel noch zu heben sei.

Als eines der wichtigsten Erfordernisse zur Genesung bezeichnete der Doktor eine einfache, stärkende aber wenig gewürzreiche Nahrung. Dieser Umstand machte ein längeres Verweilen in einem Gasthose unmöglich. Deshalb gab sich Pepa gleich daran, eine Familientwohnung in der Nähe des Boulogner Wäldchens zu suchen, in der Hoffnung, daß auch die dortige reine Luft dem Kranken zuträglich sei.

In der Avenue Henri-Martin fand sie etwas Passendes, und schnell waren die nötigen Möbel beschafft. Pepa richtete das neue Heim schön und behaglich ein; der größte Raum sollte als gemeinschaftliches Schlafzimmer für die Kinder dienen, und zu diesem Zwecke kaufte sie weiß lackierte Bettchen, alle gleichmäßig, nur in der Größe verschieden. Die junge Frau war im Schoße des Reichthums geboren und großgezogen; sie hatte stets das Geld mit vollen Händen einkommen sehen und konnte es ausgeben, ohne sich zu beschränken. Allerdings gab es einen Unterschied zwischen den Bedürfnissen in la Plata und den Ansprüchen an das Leben in Paris, darin war Pepa noch etwas unerfahren. Immerhin standen ihre jetzigen Ausgaben noch eher unter als über dem Verhältnis ihrer finanziellen Lage.

Da sie nur ein Kindermädchen und eine ihr ganz ergebene Kammerfrau